

*«Das Rümlinger Festival lebt, weil es experimentiert. Dass es punktuelles Scheitern verkraftet, bestätigt nur seine Vitalität. Als Festival, das tatsächlich noch etwas wagt, ist es ein Lichtblick im ausgereizten, sommerlichen Kulturbetrieb.» (Nikolaus Cybinski, Badische Zeitung, 22.8.2001)*

– **Basler Zeitung, 20. August 2001**

Abends! „La Prison, zweifellos Höhepunkt des Festivals: Vinko Globokar hat acht Spieler in eine Komposition eingesperrt. Sie sind um Cymbalom und E-Gitarre herum konzentriert und schreien, schaben, hämmern gegen die Gitterstäbe. Gitter ist hier alles: Die Saiten der Instrumente, die einander immer stärker eingrenzenden Klangtypen.

Auch echte Gitterroste werden bespielt. Kein Entkommen. Alltag im Tongefängnis. Die Streicher, aussen postiert, entpuppen sich als Gefängniswärter und machen eine Runde im Publikum. Schrecksekunde: Hinter welcher Gitterseite sitzen wir eigentlich? (...)

– **Tages-Anzeiger, 20. August 2001**

Spätestens wenn sich zu Erkki Sven Tüürs nordisch angehauchter, minimalartiger Musik Würmer und Schnecken auf der Leinwand tummeln, ist von provozierenden und fruchtbaren Gegenüberstellungen zu reden. Oder wenn neben dem antiken Alkestis-Stoff, der in einer Art Tanztheater (Urs Troller) in bedeutungsschwangerer Manier Sprachfragmente und Bewegungspfade in den Raum setzt, der Berliner Feuerkünstler Eddie Egal sich die Fackeln zum Löschen in die Hose steckt, wird klar: Dieses Festival lebt von unkonventionellen Kombinationen, die etablierte Veranstaltungen für Neue Musik wie Sinfoniekonzerte für Silberhaarige aussehen lassen. Rümelingen rührt an und regt auf, und das ist selbst im Umfeld der Neuen Musik heute gar nicht mehr einfach. (...)

– **Badische Zeitung, 22. August 2001**

## **Klein-Donaueschingen im Baselbiet**

«Neue Musik, Theater, Installationen» standen unter dem Thema «Nocturne», die Installationen in Gestalt zum Teil herrlich-scurriler Feuerzaubereien im Anschluss an die Konzerte. Der Reiz Rümlingens liegt jedoch im Mut zur neuen Musik. Hier ist es im Lauf der Jahre zu einem Klein-Donaueschingen geworden: Es gab an den vier Abenden allein sieben musikalische Uraufführungen und drei schweizerische Erstaufführungen. Ein Festival also, das geradezu tollkühn auf «Nummer Sicher» verzichtet (...).

Aus den 32 Veranstaltungen sei der Abschlussabend herausgegriffen. Im ersten Teil war Charles Ives' zweites Streichquartett (1907 bis 1913) zwischen Vinko Globokars «La Prison» und Natalie Gabiolas «Entrar al Afuera» (Eintreten nach Draussen) platziert. Globokar destruiert die Musik zu einer Abfolge wahnwitziger Töne, Klänge, Schreie, Pfliffe und Geräusche – radikales Chaos, konsequent zerstörerisch und frei auch leisesten Verdacht, gefallen zu wollen. Kühne Musik, wenn es so etwas gibt. Und dann die Hörerfahrung, dass der dagegen konventionelle Ives schon vor 90 Jahren mindestens ebenso radikal war, aber dabei noch fantastische Musik komponierte. Es sind überhaupt diese Art Hörerfahrungen, die Rümelingen so lebendig machen. (...)

– **Volksstimme, 21. August 2001**

## **Zünfonisches Spektakel unter dem Viadukt**

Kurz nach elf Uhr setzte Kain Karawahn mit seiner «Zünfonie Nr. 20» dem Festival einen furiosen Schlusspunkt. Unter dem Viadukt standen 60 Kassettenscanner in einem Regal, die Aufnahmen der vergangenen Tage abspielten. Zu den Klängen des Musikvereins Läuferfing fing die Installation immer mehr Feuer, bis das Festival gelöscht war. (...)